

Pro und Contra Regenwaldkauf

Wirft man einen Blick ins Internet, sind zahlreiche Organisationen zu finden, die seriöse und weniger seriöse Werbung für den Schutz von Regenwäldern durch Regenwaldkauf betreiben. Doch gibt es auch

kritische Positionen gegenüber dem Regenwaldkauf. Kann man mit Geld für den Kauf von Regenwäldern zu deren Schutz beitragen? Dies wollten wir von VertreterInnen der unterschiedlichen Positionen wissen.

Regenwaldkauf am Amazonas: wichtig für Schutz der Regenwälder

VON RAINER PUTZ

Das Regenwald-Institut e.V. beabsichtigt in Zusammenarbeit mit brasilianischen NGOs, Regenwald in der Amazonasregion zu kaufen. Ziel dieser Aktion ist es, dort eine sogenannte „Reserva Particular do Patrimônio Natural“ (RPPN – ein „Privates Naturerbe-Reservat“) einzurichten, eine Art privates Waldschutzgebiet, um einen dauerhaften Schutz dieser Gebiete zu gewährleisten. Dabei verpflichtet sich der/die EigentümerIn, durch geeignete Maßnahmen den Schutz der Reserva zu gewährleisten und selbst für die dafür nötigen Aufgaben aufzukommen.

Nationalparks sind diejenigen Schutzgebiete mit dem höchsten Schutzstatus. Sie befinden sich alle auf Staatsebene. Im flächenmäßig größten Bundesstaat in Amazonien (und in Brasilien insgesamt) mit der bis heute geringsten Waldvernichtung, dem Bundesstaat Amazonas, gibt es auf einer Gesamtfläche von mehr als 1,5 Millionen Quadratkilometern lediglich drei Nationalparks. Die Nationalparks, als Schutzgebiete des Bundes, unterstehen damit der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA, welche für den Schutz der Nationalparks verantwortlich ist. Die personelle und logistische Ausstattung dieser Behörde ist jedoch so mangelhaft und unzureichend, dass in der Praxis von einem „Schutz“ dieser Gebiete nicht gesprochen werden kann. Darunter leidet auch der Schutz von bereits demarkierten Indianergebieten.

Waldschutzreserven können dazu beitragen, die Ausdehnung der Sojaplantagen einzuschränken.

Darüber hinaus ist die Bezahlung der MitarbeiterInnen dieser Behörde sehr schlecht, so dass in der Praxis oftmals eine dem Ziel Waldschutz nicht zuträgliche Form der „Zusammenarbeit“ mit anderen Nutzungsinteressenten beobachtet werden kann.

Das zum Kauf bestimmte Regenwaldgebiet liegt im Süden des Bundesstaates Amazonas und somit in unmittelbarer Nachbarschaft zum sogenannten „Sojagürtel“, der sich vom Süden Amazoniens immer weiter nach Norden ausbreitet und zu einer „Umwandlung“ von Primärwäldern in Sojaplantagen führt. Die RPPNs können hier als „Polder“ wirken und dazu beitragen, die Ausdehnung der Sojaplantagen einzuschränken. Um eine wirkungsvolle Barriere gegen die agro-industrielle Waldzerstörung zu bilden, müsste allerdings eine Vielzahl solcher RPPN entstehen, denn mit „Inseln“ in einer sich bis zum Horizont erstreckenden Sojaplantage ist dem Regenwald- und Biodiversitätsschutz letztlich nicht gedient.

Leider ist die Einrichtung von RPPN in der brasilianischen Schutzgebietspraxis noch nicht sehr verbreitet. Es gibt bisher nur sehr wenige solcher Schutzgebiete, was wohl vor allem daran liegt, dass sich der/die (Privat-)EigentümerIn dieser Flächen mit der Einrichtung eines RPPN aller künftigen, wie auch immer gearteten Nutzungsabsichten entledigen muss. Er/Sie ist also gezwungen, für die Zukunft alle Hohei-



ten bezüglich seines Privatbesitzes aufzugeben. Das ist dann dem/der in der Regel doch vornehmlich wirtschaftlich denkenden PrivateigentümerIn doch zu viel.

Fazit: Eine RPPN ist ein ideales Instrument, vor allem für Nicht-Regierungsorganisationen, durch den Kauf von Waldgebieten einen Beitrag zu einem dauerhaften Regenwaldschutz zu leisten. Wen wundert es, dass die

(agro-)wirtschaftsfreundliche brasilianische Regierung den Grunderwerb von Nichtregierungsorganisationen in Amazonien mittlerweile sehr skeptisch betrachtet, vor allem auch deshalb, weil dabei auch viele ausländische NRO ihre Hand im Spiel haben?

Dr. Rainer Putz ist Diplombiologe und hat drei Jahre lang im Regenwald am Amazonas gelebt und geforscht. 1999 gründete er das Regenwald-Institut e.V. in Freiburg.

Regenwaldkauf zum Schutz der Umwelt?

VON WOLFGANG KUHLMANN UND MARCOS ANTONIO DA COSTA MELO

Die Frage, ob Regenwaldkauf ein nützliches Instrument ist oder nicht, ist mit einem Nein oder Ja nicht zu beantworten. Von Fall zu Fall muss die Strategie des Regenwaldkaufs einer Umweltinitiative abgewogen werden, weil sie kontraproduktiv zur Erhaltung des Regenwalds sein kann. Soziale AkteurInnen, etwa indigene Gruppen, Kautschuksammlerfamilien oder sogar bäuerliche Familienbetriebe, die sich gegen die Umweltzerstörung einsetzen, werden möglicherweise außer Acht gelassen. Dies stoppt den Prozess von Empowerment, d.h. den Prozess des Übertragens der Verantwortung vor Ort und der Partizipation.

Außerdem gibt es kritische Fragen, die gestellt werden müssen: Wieso werden Regenwälder und weniger die genauso bedrohten Trockenwälder, Cerrado oder Sertão, in den Vordergrund gestellt? Ist eine Übertragung des gekauften Landes auf die sozialen Kräfte, Personen oder Umweltverbände des Landes möglich?

Letzlich geht es beim Regenwaldschutz um ein politisches und nicht um ein Geldproblem. Regenwald ist kein Niemandsland, sondern der Lebensraum von indigenen Völkern und traditionellen Bevölkerungsgruppen. Diese brauchen politische und finanzielle Unterstützung, um ihre traditionellen Landrechte in Brasilien legal durchzusetzen. Dies läßt sich durch den Kauf von ein paar Hektar Regenwald nicht regeln.

Regenwald ist kein Niemandsland, sondern der Lebensraum von indigenen Völkern und traditionellen Bevölkerungsgruppen.

Für die brasilianischen Präsidenten hatte die ‚Entwicklung‘ Amazoniens immer einen höheren Stellenwert als der Schutz von Regenwald oder Indianergebieten. Solange für Straßenbau und Staudämme wesentlich mehr Geld vorhanden ist als für die Umweltbehörde IBAMA, wird sich daran auch nichts ändern. Und leider wird Umweltschutz in Amazonien noch als das Hobby (bzw. die versuchte Einflußnahme) von AusländerInnen und reichen Bürgerkindern aus Rio und São Paulo gesehen. Damit unterscheidet sich die Entwicklung nicht wesentlich von der in Deutschland in den 70er Jahren.

Für die konservative Presse Lateinamerikas ist die Strategie der Umweltschutzkampagnen durch Regenwaldkauf ein gefundenes Fressen, da sie darin den Ausverkauf des Landes an ausländische InvestorInnen sieht. Den Umweltinitiativen in Lateinamerika wird wegen der Investition ausländischen Kapitals finanzielle Unterwanderung vorgeworfen.

Dahingegen schreibt diese Presse wenig über den Kauf von Regenwaldgebieten durch nationale und multinationale GroßunternehmerInnen zur Nutzung für die industrielle Landwirtschaft. Wieso gibt es in Brasilien einen Sojaboom, eine Ausbreitung von Zuckerrohr- und Eukalyptusplantagen?

Anders stellt sich die Situation in Deutschland dar. Umweltorganisationen wie BUND und NABU beteiligen sich am Kauf von ökologisch interessanten Flächen,